

**Beschluss des Kantonsrates
über die Genehmigung der Rechnung
und des Geschäftsberichts der Zürcher Kantonalbank
für das Jahr 2010**

(vom)

Der Kantonsrat,

gestützt auf § 11 Abs. 2 Ziff. 4–6 des Gesetzes über die Zürcher Kantonalbank vom 28. September 1997, nach Einsichtnahme in die Anträge des Bankrates vom 21. Februar 2011 und der Aufsichtskommission über die wirtschaftlichen Unternehmen vom 23. März 2011

beschliesst:

I. Die Jahresrechnung 2010 und der 141. Geschäftsbericht der Zürcher Kantonalbank über das am 31. Dezember 2010 abgeschlossene Geschäftsjahr werden genehmigt.

II. Von der folgenden Gewinnverwendung gemäss gesetzlichen und reglementarischen Bestimmungen wird Kenntnis genommen:

Selbstkosten des Dotationskapitals	Fr. 49 352 229
Zuweisung an die allgemeine gesetzliche Reserve	Fr. 119 000 000
Zuweisung an die Staatskasse des Kantons Zürich	Fr. 220 000 000
Zuweisung an die Gemeinden des Kantons Zürich	Fr. 110 000 000
Gewinnvortrag auf neue Rechnung	Fr. 674 371
Total	<u>Fr. 499 026 600</u>

* Die Kommission besteht aus folgenden Mitgliedern: Heidi Bucher-Steinegger, Zürich (Präsidentin); Barbara Angelsberger, Urdorf; Werner Bosshard, Rümlang; Jean-Luc Cornaz, Winkel; Andreas Federer, Thalwil; Heinrich Frei, Winkel; Benedikt Gschwind, Zürich; Walter Müller, Pfungen; Roland Munz, Zürich; Maria Rohweder-Lischer, Uetikon a. S.; Walter Schoch, Bauma; Sekretärin: Karin Tschumi-Pallmert.

III. Den Bankorganen wird für das Geschäftsjahr 2010 Entlastung erteilt.

IV. Mitteilung an den Bankrat der Zürcher Kantonalbank und an den Regierungsrat.

V. Veröffentlichung im Amtsblatt.

Zürich, 23. März 2011

Im Namen der Kommission

Die Präsidentin:

Die Sekretärin:

Heidi Bucher-Steinegger

Karin Tschumi-Pallmert

1. Bericht

Die Aufsichtskommission über die wirtschaftlichen Unternehmen hat gemäss § 12 des Gesetzes über die Zürcher Kantonalbank den Auftrag Geschäftsbericht und Rechnung der Zürcher Kantonalbank (ZKB) zu beraten, die Erfüllung des Leistungsauftrags und die Einhaltung des Entschädigungsreglements für die Mitglieder des Bankrats zu überprüfen und dem Kantonsrat Antrag zu stellen.

Die Aufsichtskommission über die wirtschaftlichen Unternehmen hat Rechnung und Geschäftsbericht für das Jahr 2010 und die Erfüllung des Leistungsauftrags an mehreren Sitzungen gemeinsam mit den Verantwortlichen der ZKB besprochen und beraten. Während des laufenden Geschäftsjahres 2010 hat sich die Kommission zum Audit 2010, zum Projekt «AVANTI», zur Förderung von Start-ups, Spin-offs und KMU, zur Mitarbeitendenzufriedenheit und zur Gleichstellung und Karriereförderung von Frauen vertieft informieren lassen. Auf die Fragen zu aktuellen Themen wie PIAG hat die Kommission zufriedenstellende Antworten erhalten. Zudem wurden Visitationen zum Private Banking und Sponsoring vorgenommen und die Protokolle der Bankratsitzungen eingesehen.

Von den Berichten der Revisionsstelle Ernst & Young AG an den Kantonsrat des Kantons Zürich betreffend Konzernrechnung und Rechnung des Stammhauses, beide datiert vom 21. Februar 2011, – abgedruckt im 141. Geschäftsbericht auf Seite 136 f. beziehungsweise Seite 150 f. – hat die Kommission Kenntnis genommen.

2. Geschäftsabschluss 2010

2010 war für die ZKB ein erfolgreiches Jahr. Der Konzerngewinn ist zwar 3% niedriger als 2009, aber mit 729 Mio. Franken immer noch hoch. Das Zinsengeschäft ist weiterhin die grösste Erfolgskomponente, auch wenn das Zinsergebnis durch das tiefe Zinsniveau gedrückt wird. Das Hypothekenvolumen vor allem bei den Wohnliegenschaften ist gestiegen. Die tiefen Zinsen haben zu einem verschärften Wettbewerb unter den Banken geführt. Trotzdem hat die ZKB ihre Vergabepaxis für Hypotheken nicht gelockert. Ihr geht es um ein gutes Risikomanagement und nicht nur um die Rendite. Die Kunden und Kundinnen werden entsprechend beraten und ausgewählt. Die durchschnittliche Höhe der Hypotheken beträgt Fr. 378 000 und der Belehnungsgrad beläuft sich beim Bestand auf 64%, beim Neugeschäft auf 69%. Damit gehen weder der Kunde und die Kundin noch die ZKB ein zu grosses Risiko ein.

Der Kommissions- und Dienstleistungsertrag hat sich gemäss dem Trend der letzten Jahre weiter gesteigert. Das gezielte Engagement der ZKB für den Ausbau des Anlage- und Vermögensverwaltungsgeschäfts hat Erfolg gezeigt. Die Kundenvermögen sind um 14,9 Mrd. Franken beziehungsweise 9,9% gewachsen. Dabei muss erwähnt werden, dass dieses Wachstum fast ausschliesslich mit Schweizer Kundinnen und Kunden erzielt wurde.

Das Ergebnis des breit abgestützten Handelsgeschäfts ist niedriger ausgefallen als im Vorjahr, kann im Mehrjahresvergleich aber als gutes Ergebnis bezeichnet werden. Der Value-at-Risk konnte weiter gesenkt, das Risiko-Ertrags-Verhältnis somit verbessert werden.

Der Geschäftsaufwand konnte 2010 um 4% gesenkt werden. Dieser setzt sich zusammen aus dem Personalaufwand, der wegen tieferen ergebnisabhängigen Salärkomponenten zurückgegangen ist, und dem Sachaufwand, der sich ebenfalls reduziert hat. Letzteres ist darauf zurückzuführen, dass die 2008 eingeleiteten Massnahmen im Bereich Informatik und Logistik sich auch 2010 ausgezahlt haben.

Die Anforderungen an das Eigenkapital der Banken sollen in Zukunft erhöht werden und der Rabatt für die Kantonalbanken wird bis 2012 stufenweise abgeschafft. Die gesetzliche Mindestanforderung an das Eigenkapital beträgt 8%. Die Eigenkapital-Ratio der ZKB ist 2010 14,1% und damit gleich hoch wie 2009. Die ZKB ist damit gut kapitalisiert und trägt den weiterhin bestehenden Unsicherheiten des Marktes Rechnung.

Die Gewinnausschüttung wurde vom Bankrat in der Höhe des Vorjahres belassen. Mit 49 Mio. Franken werden die Selbstkosten für das vom Kanton Zürich zur Verfügung gestellte Dotationskapital abgegolten. 220 Mio. Franken erhält der Kanton, 110 Mio. Franken erhalten die Gemeinden.

3. Leistungsauftrag 2010

Die Aufsichtskommission für wirtschaftliche Unternehmen erhält in Erfüllung von § 12 des Gesetzes über die Zürcher Kantonalbank einen zusätzlichen Spezialbericht mit den Messgrößen 2010 zum Leistungsauftrag und einen Ausblick auf die Planung des Leistungsauftrags im kommenden Jahr. Dieser Spezialbericht und der GRI-Ergänzungsbericht 2010 (Global Reporting Initiative) wurden der Kommission vorgestellt und erläutert.

Die ZKB will das Wachstum der Bank mit der Verantwortung für Umwelt und Gesellschaft in Einklang bringen und betrachtet den Leistungsauftrag als Element der Konzernstrategie. Zum Versorgungs-, zum Unterstützungs- und zum Nachhaltigkeitsauftrag werden jährliche Ratings erstellt. Die Punktezahl wurde auch 2010 bei allen drei Teilaufträgen gesteigert und befinden sich in der oberen Hälfte der jeweiligen Zielbänder. Beim Nachhaltigkeitsauftrag hat die ZKB einen besonderen Effort geleistet und das AAA-Nachhaltigkeitsrating erreicht. Die ZKB ist die einzige Schweizer Bank, welche sowohl AAA in Bonität wie auch AAA in der Nachhaltigkeit erhalten hat. Auch unabhängige Stellen bestätigen der ZKB eine sehr gute Nachhaltigkeit: Sie ist vom Global Finance Magazine als die sicherste Universalbank der Welt ausgezeichnet worden. Bei den Kundenzufriedenheitsbefragungen werden in den letzten Jahren immer höchste Werte erzielt. Mit den Bemühungen um andauernde Verbesserungen der Nachhaltigkeit ist die ZKB mit innovativen Ideen (zum Beispiel dem ZKB-Nachhaltigkeitspreis für KMU) ein Vorbild für andere Unternehmen.

Das Sponsoring der ZKB, welches bei einer Visitation vertieft angeschaut wurde, lehnt sich an den Leistungsauftrag der Bank an. Bei Sponsoringentscheiden sind die drei oben erwähnten Teilaufträge immer massgebend. Die Rahmenbedingungen für das Sponsoring werden in der Strategie durch das Bankpräsidium festgelegt. Somit gelten klare Entscheidungsgrundlagen. Der ZKB steht für Sponsoring und Vergabungen etwa ein Fünftel der Mittel des Leistungsauftrags zur Verfügung. Beim Sponsoring wird als Gegenleistung erwartet, dass sich die ZKB vor Ort gut präsentieren kann und einen entsprechenden Auftritt erhält. Bei Vergabungen hingegen handelt es sich um einseitige Unterstützungen durch die ZKB, ohne dass daran konkrete Bedingungen geknüpft sind. Über alle Sponsoringaktivitäten entscheidet das Bankpräsidium, die übergeordneten gesellschaftspolitischen Zusammenhänge stehen damit im Vordergrund und weniger die kurzfristigen kommerziellen Überlegungen.

Die ZKB betreibt eine Pfandleihkasse. Das ist Bestandteil des Versorgungsauftrags und im Zweckartikel des Gesetzes über die Zürcher Kantonalbank verankert. Mit der Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung von Wertgegenständen erfüllt die Pfandleihkasse einen sozialen Auftrag. Pro Jahr werden etwa 20 000 Darlehen abgewickelt. Die Belehnungsgrenze wird bewusst tief angesetzt, damit die Verpfänderinnen und Verpfänder motiviert sind, ihren belehnten Gegenstand wieder abzuholen. Die Kundinnen und Kunden kommen aus allen gesellschaftlichen Kreisen.

Die ZKB ist die Bank, welche auf dem Gebiet des Kantons Zürich mit ihrem Filialnetz am besten vertreten ist. Die ZKB macht sich Überlegungen zur Entwicklung ihres Filialnetzes. Kundenbetreuung, Service und Betreuungsstandards sind dabei im Fokus. Das Transaktionsgeschäft gelangt damit zugunsten von Beratung der Kundinnen und Kunden etwas in den Hintergrund. In der Folge werden auch die kleinen Agenturen, welche ausschliesslich Ein- und Auszahlungen vornehmen, durch ein Cash-Advance-System ersetzt.

Das Engagement der ZKB zur Erfüllung des Leistungsauftrags beurteilt die Kommission als vorbildlich. Der Stellenwert des Leistungsauftrags nimmt laufend zu und durchdringt die ganze ZKB. Das ist auf die langjährige konsequente Arbeit und Überzeugungskraft des Bankrats und den grossen Einsatz der ZKB-Mitarbeitenden auf allen Stufen zurückzuführen. Die ZKB hat im Geschäftsjahr 2010 den Leistungsauftrag zur vollen Zufriedenheit der Aufsichtskommission für wirtschaftliche Unternehmen erfüllt.

4. Private Banking

Das Private Banking wurde in den letzten Jahren von der ZKB als strategische Geschäftseinheit laufend ausgebaut und arbeitet heute sehr erfolgreich, wie eine Visitation gezeigt hat. Es werden vermögende Kundinnen und Kunden angesprochen und 2010 konnten in diesem Segment wesentliche Neugelder dazugewonnen werden. Die ZKB bietet ein umfassendes Wealth-Management, also eine Beratung, welche auf die persönlichen Bedürfnisse der Kundinnen und Kunden eingeht. Dabei geht es um Anlage-, Finanzierungs- und Vorsorgefragen, aber auch um Steuern und Nachfolgeregelung. Die ZKB als Universalbank kann hier ein umfassendes Angebot machen und die Kunden mit sämtlichen Finanzdienstleistungen rundum betreuen und beraten. Das Leistungs- und Preismodell ist transparent, die Anlagestrategie wird laufend überprüft und zudem hat die ZKB ein komplettes Sortiment an Anlageprodukten im Nachhaltigkeitsbereich.

Mit diesem Geschäftsprinzip der ganzheitlichen Beratung lebt das Private Banking den Leistungsauftrag. Es möchte erfolgreiches wirtschaftliches Handeln und die Verantwortung für Umwelt und Gesellschaft in Einklang bringen. Die Bezugspersonen im Private Banking der ZKB haben mit der Zeit gute Kenntnis der Vermögens- und Lebensumstände der Kundin, des Kunden, bieten Kontinuität und können umso professioneller und individueller beraten. Es wird Bedürfnis- und nicht verkaufsorientiert gearbeitet. Das Handeln erfolgt nach Grundsätzen der Ethik und der Nachhaltigkeit, was keinen Gegensatz zur Wirtschaftlichkeit bedeutet. Das Geschäft des Private Banking lebt stark von der persönlichen Bindung an den Kundenberater, die Kundenberaterin.

5. Kauf der Privatinvest AG

Die ZKB hat die Privatinvest AG (PIAG) in Salzburg per 1. Februar 2010 übernommen und sie erscheint nun erstmals voll konsolidiert in der Konzernbilanz der ZKB.

Die dem Kauf vorausgegangenen Entwicklungen in der OECD und die Verschärfungen beim fiskalischen Bankgeheimnis haben dazu geführt, dass die ZKB nur noch mit steuertransparenten Vermögen und mit den Länder-Set-ups, also dem korrekten Verhalten nach den Regeln der entsprechenden Länder, arbeiten wollte. Mit dem Kauf der PIAG erhielt die ZKB die für das Private Banking in Österreich notwendige Bankenlizenz und damit einen einfacheren Zugang zu anderen EU-Ländern.

Der Kauf der PIAG und die darauf folgenden Ereignisse hat die verantwortlichen Stellen der ZKB und die Aufsichtskommission über die wirtschaftlichen Unternehmen während des ganzen Geschäftsjahres beschäftigt. Die Kommission hat den Kauf der PIAG von Beginn an eher kritisch begleitet und wurde vom Bankpräsidenten und den Verantwortlichen der Generaldirektion an mehreren Sitzungen laufend offen informiert.

Im Mittelpunkt der Diskussionen im Geschäftsjahr 2010 stand das Strafverfahren, welches im Juni 2010 von der Staatsanwaltschaft Wien und weiteren Behörden nach einer Durchsuchung der Geschäftsräume der PIAG in Salzburg und Wien gegen die PIAG-Mitarbeitenden, gegen die PIAG selbst und gegen unbekannt eingeleitet wurde. Dabei muss berücksichtigt werden, dass die ZKB erst nach der Übernahme der PIAG vertiefte Einsicht in die Kundendossiers nehmen konnte.

Zu diesem Zeitpunkt waren die Mitarbeitenden der PIAG und der ZKB mitten in der Arbeit, die Prozesse und Abläufe betreffend Risk,

Compliance und Finanzen auf den ZKB-Standard zu bringen. Die Konzernvorgaben, welche für alle Töchter gelten, mussten implementiert werden. Diese Arbeiten wurden intensiviert. Damit waren die Voraussetzungen geschaffen, um die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft zu beschleunigen.

Die Medien nahmen sich dieser Vorfälle an und die Berichterstattung führte zu Verunsicherung bei den Mitarbeitenden der ZKB und der PIAG, aber auch bei den Kunden und Kundinnen in Österreich. Die Aufsichtskommission über die wirtschaftlichen Unternehmen erhielt die Berichtigungen und Ergänzungen zu den Medienberichten.

Im September 2010 war auch die Interne Revision der ZKB in ihrer Funktion als Konzernrevision mit einem Team in der PIAG in Salzburg. Alle Kundendossiers der PIAG wurden von einem Team mit erfahrenen Mitarbeitenden der ZKB auf die Einhaltung der ZKB-Standards betreffend Recht und Compliance geprüft und Vorschläge zuhanden des Aufsichtsrats der PIAG gemacht. Man hat sich in der Folge in Wien und Salzburg von Kunden getrennt, weil sie entweder nicht mehr in die Strategie passten oder weil ein Verdacht auf Geldwäscherei bestand. Auch bei der Führung und der Belegschaft gab es Veränderungen. Die Standorte Wien und Salzburg waren nach Informationen der ZKB Ende 2010 betreffend Kundendossiers und Mitarbeitende aufgearbeitet.

Alle Strafverfahren gegen die PIAG und deren Mitarbeitende wurden Ende letzten Jahres von der österreichischen Staatsanwaltschaft eingestellt.

Der Bankrat der ZKB hat im Herbst 2010 beschlossen, die Eigenmittel der PIAG um 5 Mio. Euro im Jahr 2010 und um 13 Mio. Euro im Jahr 2011 aufzustocken, um die weitere Entwicklung finanzieren zu können. Die Eigenmittelausstattung der PIAG beträgt heute 10 Mio. Euro, erforderlich wären 3,9 Mio. Euro. Zum Vergleich dazu verfügt die ZKB über Eigenmittel in der Höhe von 7,7 Mrd. Franken, wovon 4 Mrd. Franken regulatorisch erforderlich sind. Der Vergleich dieser Zahlen zeigt, dass die Geschäftstätigkeit der ZKB-Tochter PIAG kaum zu einer Beanspruchung der Staatsgarantie und zu einer finanziellen Gefährdung der ZKB führen wird. Der allfällige Reputationschaden der ZKB durch die Vorkommnisse bei der PIAG kann nicht beziffert werden.

Die ZKB ist nach wie vor überzeugt, dass sie mit dem Kauf der PIAG den richtigen Schritt gemacht hat. Eine gute Kommunikation über die laufenden Ereignisse für die Mitarbeitenden in der Schweiz und in Österreich und die Öffentlichkeit ist sehr wichtig. Die Aufsichtskommission über die wirtschaftlichen Unternehmen wird das Private Banking im Ausland und die Entwicklung der PIAG weiterhin kritisch begleiten und sich informieren lassen. Die Mitglieder der

Kommission wünschen, dass bei zukünftigen vergleichbaren Geschäften rascher Unsicherheiten beseitigt und Konzernrichtlinien umgesetzt werden.

6. Mitarbeitende

Die ZKB ist wieder mit der Auszeichnung «Top Arbeitgeber» der Schweiz ausgezeichnet worden. Die Aufsichtscommission über wirtschaftliche Unternehmen kann sich der positiven Einschätzung anschliessen.

Die Zufriedenheit ihrer fast 5000 Mitarbeitenden ist eines der strategischen Ziele der ZKB. Die Fähigkeiten der einzelnen Mitarbeiterin, des Mitarbeiters sollen entwickelt und die Stellenbesetzungen optimiert werden. Die ZKB ist eine der attraktivsten Arbeitgeberinnen und das möchte sie für leistungsorientierte Mitarbeitende auch weithin bleiben.

In der Regel wird alle zwei Jahre eine Studie über die Mitarbeiterzufriedenheit durchgeführt. Die anonyme Online-Erhebung richtet sich an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Der letzten Befragung vom Herbst 2009 waren Restrukturierungen in den Geschäftseinheiten und eine Reorganisation der Logistik vorausgegangen, was auf die Befindlichkeit der Mitarbeitenden sicher Auswirkungen hatte. Mit einer Beteiligung von 81% der Mitarbeitenden war der Rücklauf sehr gut.

Erfragt wurden die Arbeitszufriedenheit, eine nochmalige Bewerbung bei der ZKB, eine Weiterempfehlung als Arbeitgeberin, die Identifikation mit der Bank, Motivation und Beurteilung der Wettbewerbsfähigkeit im Vergleich zur Konkurrenz. Die Auswertung hat positive Resultate gezeigt. Deutlich höher als in den vergangenen Jahren schätzen die Mitarbeitenden der ZKB die Wettbewerbsfähigkeit der ZKB und die Identifikation mit ihrer Arbeitgeberin ein. Die konsolidierten Zahlen ergeben einen Index, der 2009 zum ersten Mal über dem Zielband lag. Die Zufriedenheit des Personals mit seiner Arbeitssituation ist also hoch und es fühlt sich mit der ZKB verbunden.

Die Personalentwicklung der ZKB setzt bei der Chancengleichheit, welche im Leitbild verankert wurde, auf Vielfalt im Personal. Es darf keine Diskriminierung einzelner Personengruppen geben. Fairness und Respekt sind Grundwerte der ZKB.

Auch die ZKB kann in ihrem Unternehmen eine Trendwende bei der zögerlichen Gleichstellung der Frauen nicht im Alleingang erreichen. 2006 wurde mit dem Projekt Frauen in Führungspositionen

(PFiFF) eine Analyse vorgenommen und Massnahmen eingeleitet. Es wird auf kleine, aber gut kommunizierte Schritte gesetzt, deren Summe eine nachhaltige Wirkung erzielen sollen. Mit der Schaffung von mehr Teilzeitstellen möchte die ZKB familienfreundlicher werden. Dazu ist es wichtig, dass nicht nur die Frauen, sondern auch die Männer diese in Anspruch nehmen. Man weiss, dass die ZKB-Kultur auf Männer mit Familie anziehend wirkt, man also auf dem richtigen Weg ist.

Die individuelle persönliche und fachliche Entwicklung der Mitarbeitenden auf allen Stufen wird mit unterschiedlichen Programmen angestrebt und sehr gefördert. Spezielle Förderprogramme für den Führungsnachwuchs auf drei Stufen wurden gestartet. Damit will man zunehmend auch Frauen ansprechen. 18% Frauen in Führungspositionen der ZKB sind zu wenig. Ebenfalls zu niedrig ist die Teilzeitarbeit bei Führungskräften. Ein Kulturwandel ist in der ZKB spürbar, aber dieser muss von unten über die Generationen wachsen, in denen der Frauenanteil schon grösser ist. Diversity wird als übergeordnetes Thema in jeder Aus- und Weiterbildung aufgenommen und soll sich durch alle Personalprozesse ziehen.

Die ZKB kümmert sich um das Wohl ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und bringt ihnen eine grosse Wertschätzung entgegen. Darum gelingt es der ZKB, hoch qualifizierte Leute anstellen zu können auch ohne das Inaussichtstellen von sehr hohen Boni.

7. Vergütungen, Boni, Langzeitanwartschaft, Vergütungsbericht

Der Vergütungsbericht ist erstmals im Bericht über das Geschäftsjahr 2010 und den Leistungsauftrag enthalten. Die Kommission begrüsst das sehr. Damit wird den rechtlichen, regulatorischen und steuerlichen Bestimmungen Rechnung getragen. Zudem erhält die Öffentlichkeit Einblick in die Vergütungsgrundsätze und Höhe der Boni bei der ZKB, was Transparenz und damit Vertrauen schafft. Die Kommission über die wirtschaftlichen Unternehmen hat sich das Vergütungsmodell, insbesondere die Langzeitanwartschaften vorstellen lassen.

Die relevanten Änderungen des neuen Vergütungsmodells, eingeführt ab dem 1. Januar 2010, betreffen die Generaldirektion und das höhere Management sowie ausgewählte Risikoträger im Bereich Handel und Kapitalmarkt, total etwas über 100 Personen. Aus der variablen Vergütung wird neu eine langfristige, am nachhaltigen Unternehmenserfolg orientierte Vergütungskomponente, eine sogenannte Langzeitanwartschaft, eingeführt. Der Anteil der Langzeit-

anwartschaft am ganzen Bonus beträgt je nach Risikoprofil und Funktion maximal 25%. Die Aufschiebung eines Teils der variablen Vergütung erfolgt über eine Zwei- bzw. Dreijahresperiode. Der ökonomische Gewinn der ZKB bildet die Grundlage für die positive und negative Entwicklung der aufgeschobenen Langzeitanwartschaft. Die zu erreichenden Ziele werden für jede Langzeitanwartschaftsserie im Voraus festgelegt. Die Zielerreichung wird an der Höhe des ökonomischen Gewinns und der Einhaltung des ZKB-internen Werterahmens wie Reputation, Einhaltung des Leistungsauftrags, Markenindex und weiteren gemessen. Der maximale Wert der Langzeitanwartschaft beträgt das 1,5-Fache und der minimale Wert das 0,5-Fache des ursprünglichen Betrags. Der Wert der Langzeitanwartschaft kann bei einem negativen internen Reingewinn auf null gesetzt werden.

Für die ausgewählten Risikoträger im Bereich Handel und Kapitalmarkt wird die Anwartschaft zusätzlich dem Risiko ausgesetzt, was heisst, dass bei fahrlässigen finanziellen Verlusten und grober Schädigung der Reputation der Bank ein Malus verfügt werden kann.

Bei der ZKB liegt der Bonusanteil langfristig gesehen um etwa 16% des Gewinns, was im Vergleich zu anderen Finanzinstituten moderat ist.

8. Abschliessende Bemerkungen

Die Zusammenarbeit der Aufsichtskommission über wirtschaftliche Unternehmen mit allen Bankorganen der ZKB ist von Offenheit und Vertrauen geprägt. Unsere Fragen wurden von den Verantwortlichen umfassend beantwortet.

Die ZKB hat 2010 sehr gut gearbeitet und kann auf ein erfolgreiches Geschäftsjahr zurückblicken. Die Ertragslage ist solid und die Eigenkapitalbasis sehr gut. Der Kanton Zürich kann sich freuen über den guten Zustand der ZKB.

Die Aufsichtskommission über die wirtschaftlichen Unternehmen gratuliert der ZKB zum Erfolg im Geschäftsjahr 2010 und bedankt sich bei allen Mitarbeitenden für ihren Einsatz.

9. Antrag der Aufsichtskommission über die wirtschaftlichen Unternehmen

Die Aufsichtskommission für wirtschaftliche Unternehmen hat die Rechnung und den Geschäftsbericht 2010 der Zürcher Kantonalbank beraten und zur Kenntnis genommen. Der Leistungsauftrag wird erfüllt und das Entschädigungsreglement der Mitglieder des Bankrats der ZKB eingehalten. Dem Kantonsrat werden die Genehmigung von Rechnung und Geschäftsbericht der Zürcher Kantonalbank für das Jahr 2010 und die Entlastung der Bankorgane beantragt.